

Französisch in der Schule als Element eines Bildungskonzepts

- Stellungnahme von Frau Kathrin Ellwart -

Zu Leitfrage 1:

Welchen Beitrag zu einem Konzept von „Bildung“ muss das Fach Französisch leisten und im Unterricht umsetzen?

Prämissen:

a) vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen Diskussion schlage ich ergänzend zum Bildungsbegriff mit dessen Fokus auf kognitive Kompetenzen vor, die Fragestellung durch den Terminus „Handlungskompetenz“¹ (oder in Anlehnung an PISA „literacy-Kompetenz“²) zu ergänzen: Damit würde der Schwerpunkt auf den Erwerb von Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen als Schlüsselqualifikation zur Welterschließung und Problemlösung gelegt werden.

b) Dieser Erwerb von Wissen und Fähigkeiten muss im internationalen Kontext betrachtet werden, ideal wäre u. U. sogar eine möglichst weitgehende Standardisierung der schulischen Bildungsinhalte auf europäischer Ebene in Anlehnung und Fortführung des CECR. Voraussetzung und richtungweisend dafür dürfte u.a. sicherlich die Arbeit des IQB sein.

Ausgehend von diesen Prämissen ergibt sich meines Erachtens folgende Forderung an den Beitrag des Schulfachs Französisch:

- Her- und Sicherstellung der französischsprachigen Handlungskompetenz (hier: deutscher) Schüler und zukünftiger Studenten bzw. Arbeitskräfte (Effiziente Kooperation in Wirtschaft und Wissenschaft)

Damit würde das Schulfach Französisch einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt eines vielsprachigen Europa leisten.

Auf die Unterrichtspraxis bezogen ergibt sich daraus die Forderung nach einem Unterricht, der den Schwerpunkt auf das Sprachhandeln legt.

Ideen/ Anregungen:

- Förderung offener, handlungsorientierter Unterrichtsmethoden bereits im Anfangsunterricht (vor allem Rollen-/ Planspiele wie bei der *Simulation globale* o. ä. mit realistischen Inhalten (z.B.: *Au café, A la plage ...*) → Reduktion des lehrwerkgebundenen Unterrichts, hin zu freieren Interaktionsformen mit Rollenkarten, Sprechanlasskarten, Funktionsanweisungen für z.B. auch organisatorische Belange im Unterricht und weitere Hilfsmaterialien für Lehrkräfte
- Förderung des entdeckenden Lernens: Reduktion des kleinschrittig geplanten Unterrichts hin zu längeren Unterrichtseinheiten mit attraktiven Materialien in einer Lernwerkstatt, welche SchülerInnen motiviert die Welt auf französisch zu erkunden; Methode *Cyberenquête*: gelenkte Internetrecherchen für Lehrer und Schüler; Produktidee für KLETT-Verlag: Methoden-Box Französisch (vergl. „SpielBar“, *Verlag Manager Seminare*)

¹ vgl. u.a. KLIPPERT, H. (2004)¹⁴: Methodentraining – Übungsbausteine für den Unterricht, S. 35ff ; in den Lehrplänen des Landes Schleswig-Holstein findet sich bereits seit 1997 der Begriff der „Sprachhandlungskompetenz“ – siehe Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, (Hrsg.): Lehrplan Französisch für die Sekundarstufe 1, Kiel 1997, S. 18.

² vgl. „Programme for International Student Assessment“ (PISA); TERHART, E. (2002) – Nach PISA. Bildungsqualität entwickeln.

- Integration von *Correspondance Commerciale*-Einheiten in den Unterricht der 9./10. Klasse sowie der SEK II

Zu Leitfrage 2:

Auf welche Art und Weise kann es dem Fach Französisch gelingen, das potentielle Spannungsverhältnis zwischen sprachlicher Kompetenzausbildung auf der einen Seite und individueller Persönlichkeitsentwicklung auf der anderen Seite im Unterricht zu einer Synthese zu führen?

2 Anmerkungen:

1. Für eine weitestgehende Synthese wäre die Berücksichtigung sämtlicher Parameter/ Bedingungen erforderlich und wünschenswert, die sowohl für die sprachliche Kompetenzausbildung erforderlich sind als auch die individuelle Persönlichkeitsentwicklung fördern: Ein Unterricht, der alle Kompetenzebenen anspricht, fördert m. E. somit auch die „persönliche“ Entwicklung (verstanden als Summe aus Selbst- und Sozialkompetenz, Sach- und Methodenkompetenz). Selbstverständlich gilt: Je höher das Sprachniveau, um so mehr Möglichkeiten hat der Lerner/ die Lernerin, ihre eigenen Sprachhandlungen variabler, vertiefender, komplexer etc. – und damit individueller/ individualisierter zu gestalten.

2. Die Individualisierung des Lernens bei gleichzeitiger Forderung nach einer zunehmenden Standardisierung der Bildungsinhalte stellt uns vor die schwierige Aufgabe, einerseits die Lernprozesse der SchülerInnen möglichst selbst organisiert und optional gestalten zu lassen, andererseits aber einen Kompetenzzuwachs zu gewährleisten, der auf allgemeine Akzeptanz (→ Standards) stößt und durch objektive Operatoren messbar und damit vergleichbar ist: Selbstverständlich sollten die SchülerInnen möglichst oft frei zwischen verschiedenen sprachlichen Varianten, Aufgabentypen und Medien wählen können.

1) Das stellt die Lehrenden vor die besondere Schwierigkeit der **Materialrecherche** und –aufbereitung, die Lehrerrolle verändert sich entsprechend zum Lernbegleiter, der den erforderlichen Rahmen schafft, in dem Lernen stattfindet.

→ Lernwerkstatt, LehrerInnen als ModeratorInnen/ Materialsteller

→ Einsatz moderner und authentischer Medien (z.B. TV 5-Homepage, Besuch der *Cinéfête* etc.) und Materialien

2) Methodenvielfalt

→ Gleichzeitig sollten möglichst viele Lernsituationen geschaffen werden, in denen sich Persönlichkeiten ausgestalten, in Erscheinung treten und entwickeln können, wie es i. d. R. bei offenen Methoden möglich ist (*Simulation globale, Mini-simulation, kreative Aufgabentypen*)

→ Dafür bedarf es besonderer Bewertungskriterien und Anforderungsprofile – wobei eine Unterstützung der LehrerInnen sinnvoll/ erforderlich wäre (Matrizes, Feedback-Bogen o.ä. – Produktidee für den KLETT-Verlag).

3) Unterrichtsinhalte

→ Es wäre wünschenswert die SchülerInnen die Inhalte selbst mit aussuchen zu lassen, wie es die *Découvertes*-Reihe vorschlägt (Module nach 2. Plateau-Phase) – denkbar wären u. U. sogar ganze Semesterthemen.

Ein „offener“ (hier im Sinne von nicht festgelegtem, sondern optional mehrere Alternativen anbietender) Unterricht, der die SchülerInnen aktiv (idealerweise schon bei der Planung) mit einbezieht, wird das erwähnte Spannungsproblem also

konstruktiv nutzen, um das Schülerinteresse zu wecken und die Neugier bzw. Lust auf das Lernen, darauf „mehr können zu wollen“.

Zu Leitfrage 3:

Für die Konkretisierung durch Inhalte: Welche Kriterien führen zur Bestimmung und Auswahl relevanter Inhalte des Französischunterrichts? Welche bekannten oder neuen Inhalte können dies beispielsweise sein?

Mögliche Kriterien:

- Wiedergabe der Lebenswelt der SchülerInnen (ohne diese zu duplizieren)
- Alltagstauglichkeit in Frankreich
- bei Ausdrücken/ Redewendungen: hohe Frequenz in Frankreich (möglichst Vermeidung von „Schulfranzösisch“)
- Mode/ Trends
- Peer-group-Konformität deutsche - französische SchülerInnen

Folgende allgemein gefasste Beispiele für den Wortschatzbereich könnten die bekannten sprachlichen Fertigkeiten mit ausbilden helfen:

- IT/ Moderne Medien/ Multimedia/ Emails und sms
- Tagesgeschehen: unter Umständen fächerübergreifende/ bilinguale Unterrichtsfächer oder -einheiten in Erdkunde/Geschichte, WiPo in SEK II
- *Correspondance Commerciale*
- Landeskunde/ Interkulturelle Kompetenz: a) korrektes Sprachverhalten in Frankreich, *code écrit - code parlé*-Unterschiede, „Knigge“, b) Literatur/ Musik/ Theater/ Kino etc.